



**Konzept für die Flexible Schuleingangsphase
an der Erich Kästner-Schule
Darmstadt-Kranichstein**

1 Ausgangslage

Die Erich Kästner-Schule (EKS) ist die einzige öffentliche Schule des Darmstädter Stadtteils Kranichstein und wird ausschließlich von Kindern aus dem Einzugsgebiet Kranichstein besucht. Der Stadtteil, der als sozialer Brennpunkt gilt, ist geprägt von sozialen, gesellschaftlichen, sprachlichen, kulturellen sowie religiösen Gegensätzen. Neben einem großen Anteil sozial schwacher Familien, die vorwiegend in Hochhäusern leben, wohnt die überwiegend deutsche Mittelschicht in Reihen- bzw. Einfamilienhäusern. Durch die seit den 80er Jahren bis in die Mitte der 90er Jahre betriebene, ungesteuerte Ansiedlungspolitik liegt der Migrantenanteil Kranichsteins mit rund 25% deutlich über dem Darmstädter Wert. In dem Stadtteil, in dem zurzeit 11.500 Einwohner wohnen, leben Menschen aus rund 80 verschiedenen Nationen. Die fünf- bis sechszügige Grundschule der EKS besuchen circa 460 Schüler¹ aus 40 verschiedener Nationen. Die sprachliche, kulturelle sowie soziale Heterogenität stellt für die Lehrerschaft eine große pädagogische Herausforderung dar. Aufgrund der stark variierenden individuellen Ausgangslagen der einzelnen Schüler, wurde es für die Lehrer trotz innerer Differenzierung immer schwieriger, jedes Kind individuell optimal zu fördern und fordern. Die Segregation der Kinder in Vorklassenkinder sowie schulfähige Kinder zeigte sich in den letzten Jahren als kontraproduktiv. So war zu beobachten, dass die Vorklassenkinder keine nennenswerten Fortschritte machten. Zudem befand sich auch unter den als schulfähig eingestuftten Kindern eine steigende Anzahl Schüler, die intensive

¹ Anm.: Aus Gründen der Lesbarkeit werden im Folgenden die männlichen Bezeichnungen synonym für die weiblichen verwendet.

Förderung bedurften. Aus diesem Grunde wurde im Schuljahr 2005/2006 einstimmig beschlossen, zunächst die Vorklasse zum spätmöglichsten Termin (01.12.2005) zu bilden. Nach den gewonnen positiven Erfahrungen wurde vereinbart, probeweise keine Vorklasse in diesem Schuljahr einzurichten, sondern die Kinder in den Klassen der ersten Jahrgangsstufe weiterhin zu integrieren. Die dabei gesammelten Erfahrungen der Kollegen bestätigten, dass sich die integrierten Vorklassenkinder recht schnell innerhalb der Lerngruppe zurechtfinden, eine weitaus größere Lernbereitschaft sowie schnellere Lernfortschritte als in der Vorklasse zeigten. Parallel dazu wurden Überlegungen angestellt, inwieweit das Einrichten einer flexiblen Schuleingangsphase eine Chance bieten könnte, der Verschiedenheit der Kinder an der EKS insgesamt gerecht zu werden. Die im Januar 2005 gegründete AG hospitierte daraufhin an verschiedenen hessischen Modellschulen mit einer Eingangsstufe, um deren Erfahrungen bezüglich der Organisation des Unterrichtsablaufs, der Einbindung der sozial- und sonderpädagogischen Förderung, der Kooperationen sowie der notwendigen curricularen Änderungen zu sammeln. Ausgehend von den Hospitationen begann die EKS im Schuljahr 2005/2006 mit der curricularen Arbeit innerhalb der Fachkonferenzen. Darüber hinaus fand Ende Juni 2006 ein strategischer Austausch mit Kollegen einer Frankfurter Grundschule statt, die ebenfalls die Einrichtung einer flexiblen Schuleingangsphase vorbereiten.

2 Konzept

2.1 Argumente für die Einrichtung der flexiblen Schuleingangsphase

Als Vorteile der flexiblen Schuleingangsphase sind die flexiblen Übergangsmöglichkeiten sowie die ideale Anknüpfung an die Arbeitsweise der Kindertagesstätten zu nennen. Speziell die Schulanfangsphase wird durch die Jahrgangsmischung stark entlastet, indem die Kinder in eine bestehende soziale Lerngruppe integriert werden. Der Hälfte der Schüler sind die Regeln und Rituale des Schulalltags vertraut und sie können diese an die Schulanfänger weitergeben. Durch die bereits vorhandene Gruppenkultur und dadurch bestehende Stabilität, ist es der Lehrkraft möglich, mehr Zeit für die individuelle Betreuung und Förderung zu verwenden. In einer Lernumgebung, in der die Schüler von- und miteinander lernen, wird die Heterogenität der Ausgangslage als „natürlich“ angesehen. Durch die natürliche Differenzierung „vom Kinde aus“ kann sich jeder Schüler

entsprechend seiner Kompetenzen in das gemeinsame Unterrichtsgeschehen und in gemeinsame Projekte einbringen und dadurch einen individuellen Lernzuwachs erhalten. Auf diese Weise erfahren die Kinder eine Anerkennung und positive Bewertung ihrer Individualität. Das teilweise Übertragen der Verantwortung an die Kinder durch beispielsweise das Helfer- bzw. Chefsystem stärkt das Selbstvertrauen und fördert die Motivation. Indem die Schüler zugleich Helfer und Hilfesuchende sind, erwerben sie zudem soziale Kompetenzen. Darüber hinaus verfestigt sich in der Flexiblen Schuleingangsphase keine allzu starre soziale Rangordnung, da die Sozialstruktur der Lerngruppe permanent in Bewegung ist. Positiv ist des Weiteren, dass Kinder, die 3 Jahre in der Flexiblen Schuleingangsphase verweilen, in einem ihnen vertrauten Lernumfeld bleiben. Anstatt aus ihrem sozialen Kontext gerissen zu werden, und die Stigmatisierung des Wiederholens zu erleben, erhalten sie die Chance, in einer ihnen teilweise bekannten Lerngruppe ihre Defizite auszugleichen. Schließlich ist hervorzuheben, dass die Problematik einheitlicher Leistungsvergleiche zugunsten von (am Ende der Flexiblen Schuleingangsphase zu erreichenden) Kompetenzstandards² entfällt.

2.2 Rechtliche Grundlagen

Durch § 20 des HSchG (11/2004) „(...) können Grundschulen ermächtigt werden, die Jahrgangsstufen 1 und 2 curricular und unterrichtsorganisatorisch in dem durch Lehrplan und Stundentafel gesetzten Rahmen zu einer pädagogischen Einheit zu entwickeln, die die Schülerinnen und Schüler nach ihrem jeweiligen Leistungs- und Entwicklungsstand auch in einem oder in drei Schuljahren durchlaufen können.“

1994/1995 richteten zunächst zwei hessische Grundschulen die Schulleingangsphase ein. Bis 2004 nahmen insgesamt 29 hessische Grundschulen an dem Schulversuch „Neukonzeption der Schuleingangsstufe“ teil.

Die rechtlichen Grundlagen der Ausgestaltung der Flexiblen Eingangsphase regelt der §11a des HschG.

2.3 Spezifische Aufnahmemodi

² Anm.: Beispiele der ersten Erarbeitung eines Curriculums befinden sich im Anhang.

In der Flexiblen Schuleingangsphase der EKS werden einmal jährlich³ alle schulpflichtigen Kinder sowie auf Elternwunsch vorzeitig einzuschulende Kinder („Kann-Kinder“) aufgenommen. Wie bereits in Kapitel 1 dargelegt, werden die bislang als Vorklassenkinder eingestuftten Kinder integriert.

Die Schulpflicht eines Kindes beginnt auch im Einzugsbereich einer Grundschule mit Flexiblen Schuleingangsphase nach § 9 Abs. 1 Satz 1 mit der Vollendung des sechsten Lebensjahres bis zum 30. Juni. Nach § 18 des HschG können Kinder, die bis einschließlich 1. Juli geboren sind und damit zum 30. Juni das fünfte Lebensjahr vollenden, aufgenommen werden. In begründeten Ausnahmefällen gilt § 9 Abs. 6 entsprechend.

2.4 Jahrgangsübergreifende Klassen mit individueller Verweildauer

Innerhalb der Flexiblen Schuleingangsphase bilden die Klassen 1 und 2 eine pädagogische Einheit. Jede so genannte Flex-Gruppe setzt sich gemäß einer Jahrgangsmischung zum einen Teil aus Schulanfängern und zum anderen Teil aus Schülern im zweiten bzw. dritten Schulbesuchsjahr zusammen. Ein wesentliches Merkmal der Flexiblen Schuleingangsphase ist die flexible Verweildauer von 1 bis 3 Jahren. In der Regel sollen die Schüler die Flexible Schuleingangsphase in 2 Jahren durchlaufen. Besonders befähigte Schüler erhalten nach Antrag der Klassenkonferenz die Möglichkeit, die Flexible Schuleingangsphase in nur einem Jahr zu durchlaufen, wogegen Kinder mit Förderbedarf ohne Anrechnung auf die Dauer der Schulpflicht 3 Jahre in der pädagogischen Einheit verweilen können (§11a, Absatz 3 und 4 HschG).

Zur optimalen Gestaltung des Übergangs in den Jahrgang 3 wird zurzeit intensiv an der Festlegung eines Kompetenzrahmens gearbeitet, die am Ende der Flexiblen Schuleingangsphase erreicht werden sollen.

2.5 Kooperation mit dem Elementarbereich

Im Sinne des 2004 u.a. in Hessen entwickelten **Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahren**, setzt die EKS auf ein durchgängiges, forderndes, förderndes sowie kindgerechtes Bildungskonzept. Gemäß dem lebenslangen Lernen müssen die Kinder früher, intensiver, individueller und nachhaltiger

³ Anm.: Es findet keine halbjährliche Einschulung statt.

gefördert werden. Wichtige Entwicklungsschritte vollziehen sich bereits im Alter von 0 bis 3 Jahren und nicht erst mit der Einschulung. Den Kindertagesstätten kommt eine entscheidende Rolle zu, da sie rund 98% der Kinder erreichen. Ziel der Kooperation mit dem Elementarbereich ist es, die individuellen Kompetenzen eines Kindes auf seiner jeweiligen Entwicklungsstufe gezielt zu fördern.

Die EKS pflegt eine enge Kooperation mit den Kindertagesstätten des Stadtteils Kranichsteins. Bereits seit dem Jahre 1990 finden regelmäßige Treffen mit den Erziehern statt, in denen thematische Schwerpunkte (**Kennenlertage, gemeinsame Veranstaltung zur Elternbildung, Verständigung über Bausteine der Schulfähigkeit, Organisation der Einschulung**) behandelt werden. Seit 1991 wurden im letzten Kindergartenbesuchsjahr „Lernbesonderheiten“ gemeinsam reflektiert und ggf. Fördermaßnahmen (Rückstellung Vorklasse, sonderpäd. Förderbedarf) eingeleitet. Außerdem waren die Kindertagesstätten an der Einteilung der ersten Klassen beteiligt. Seit November 2002 werden an der EKS so genannte **Vorlaufkurse** angeboten, in denen zukünftige Schulkinder ihre Kenntnisse der deutschen Sprache verbessern können. Die Kindertagesstätten bieten ebenfalls speziell für die Kinder mit Migrationshintergrund Sprachförderungen an. Um den Übergang zwischen den Kindertagesstätten und der Schule zu erleichtern, hospitieren die Kindergartenkinder einen Tag an der Schule. Darüber hinaus stellt die EKS den Kindertagesstätten einmal wöchentlich stundenweise ihre Turnhalle zur Verfügung. Bezüglich der Einrichtung der Flexiblen Schuleingangsphase fanden vor den Sommerferien 2006 Hospitationen der Förderlehrer in den Kindertagesstätten statt. Die hierbei festgehaltenen Beobachtungen sowie die Rückmeldungen der Einrichtungen dienten der frühen Feststellung sozial- bzw. sonderpädagogischen Förderbedarfs. Zudem waren bei der **Einteilung der Flex-Gruppen** am 27.06.2006 die Erzieher der Kindertagesstätten aktiv beteiligt, um eine möglichst große Heterogenität innerhalb der Lerngruppen zu gewährleisten.

2.6 Integration sozial- und sonderpädagogischer Arbeit

Die durch die Jahrgangsmischung zusätzlich verstärkte Heterogenität fordert eine Intensivierung der Förderung der phonematischen, kinästhetischen, melodischen, rhythmischen und optischen Differenzierungsfähigkeit des einzelnen Kindes. Hierzu muss stets die individuelle Lebensgeschichte, d.h. die familiäre Situation sowie das soziale Umfeld des Kindes berücksichtigt werden. Wie bereits in Kapitel 2.5

aufgeführt, kooperieren die Förderlehrer der EKS daher regelmäßig mit außerschulischen Institutionen wie den Kindertagesstätten.

Die sozialpädagogische Förderung umfasst folgende Kategorien:

- **Sozialverhalten** (zwischen Kind und Lerngruppe sowie Kind und Lehrer)
- **Arbeitsverhalten**
- **Wahrnehmung**
- **Grobmotorik**
- **Feinmotorik**
- **Konzentration**

Die Tätigkeitsfelder der Sozialpädagogen sind sehr vielfältig. Zum einen wird ihre Arbeit im Unterricht integriert, wobei sowohl eigene Unterrichtssequenzen, die Mitarbeit an Projekten als auch die Unterstützung von Kleingruppen bzw. einzelner Schüler umsetzbar sind. Zum anderen finden äußere Differenzierungsformen statt, in denen außerhalb der Lerngruppe Maßnahmen zur Förderung von Kleingruppen bzw. Einzelschülern ergriffen werden. Darüber hinaus führen die Sozialpädagogen Einzelgespräche mit Kollegen, in denen geeignete Fördermöglichkeiten geplant werden und nehmen Kontakt zu den Eltern/Erziehungsberechtigten auf. In diesem Rahmen finden ggf. Hausbesuche statt.

Ebenso wie die sozialpädagogische Arbeit findet die sonderpädagogische Arbeit sowohl unterrichtsimmanent als auch außerhalb des Unterrichts statt. Bezüglich der Feststellung sonderpädagogischen Förderbedarfs werden bei schwerwiegenden und langanhaltenden Lern- und Leistungsausfällen (wie einem Leistungsrückstand im Bereich der kognitiven Funktionen und/oder der sprachlichen Entwicklung und/oder des Sozialverhaltens) Gutachten erstellt, in denen zum einen über den geeigneten schulischen Förderort (Förderschule oder Grundschule) und zum anderen die zu ergreifenden Fördermaßnahmen im Rahmen eines Förderplans dokumentiert werden. Förderschwerpunkte sind die Erziehung zu elementaren Formen des Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens, Aufbau und Stärkung des Selbstvertrauens und Hilfestellungen in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik sowie sprachliche Kommunikation. Die Förderung umfasst je nach Art und Grund der Lern- und Entwicklungsstörung die Vermittlung grundlegender Kenntnisse, sprachtherapeutische Arbeit und Hilfen zur Orientierung im sozialen Umfeld sowie zur Selbststeuerung.

Als Beispiele sind zu nennen:

Förderschwerpunkt Sprache

- Erweiterung des Wortschatzes (Förderung der Kommunikation)
- Erweiterung der nonverbalen Handlungsmuster (Mimik/Gestik)

Förderschwerpunkt Emotionalität

- Verbesserung der Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Verbesserung der Selbstwertschätzung

Förderschwerpunkt Sozialverhalten

- Anleitung von Spielfähigkeit
- Entwicklung von Handlungsmustern in Konfliktsituationen (Mediation)

Förderschwerpunkt Sensorik

- Verbesserung der visuellen und auditiven Wahrnehmung

Förderschwerpunkt Kognition/Denken

- Begriffsbildung
- Förderung der Abstraktionsfähigkeit

In Absprache mit den Lehrkräften erstellen die Förderlehrer, ausgehend von einer differenzierten Diagnostik, individuelle Förderpläne.⁴ Wesentlich ist hierbei, die Perspektive nicht allein auf die feststellbaren Defizite der kindlichen Entwicklung zu legen, sondern vielmehr von den individuellen Kompetenzen der Kinder auszugehen.

Um nicht sämtliche Gruppen- wie Einzelförderungen außerhalb des Klassenverbandes in den Nachmittag zu legen, richtete die EKS in dem neu strukturierten Zeitraster⁵ ein halbstündiges Förderband vor dem gemeinsamen Unterrichtsbeginn ein. Der ambulante Förderunterricht (wie die intensive Sprachambulanz und –therapie) muss hingegen nach wie vor auch am Ende des Schulvormittages stattfinden.

2.7 Beraten und Beurteilen

Gemeinsam mit den Förderlehrern erstellen die Klassenlehrer, zwecks individueller Förderung insbesondere der Kinder mit sprachlichem Förderbedarf, Lernstandsanalysen. Anstelle von Ziffernzeugnissen wird die Spannbreite der

⁴ Siehe Anhang.

⁵ Siehe hierzu Kapitel 2.10.

individuellen Kompetenzen in einem Kompetenzraster festgehalten. Hierdurch soll der Heterogenität der Lernausgangslage Rechnung getragen werden. Der aktuelle Entwicklungsstand jedes Schülers innerhalb der Flexiblen Schuleingangsphase wird jährlich in Form verbaler Entwicklungsberichte vermerkt.

2.8 Diagnose und Förderung

Als diagnostisches Instrumentarium entwickelten die Mitglieder der AG „Flexible Schuleingangsphase“ individuelle Förderpläne, die die drei Kategorien **Anamnese**, **Eingangsdiagnostik** sowie die **Förderbereiche** umfassen.⁶ Ziel ist es, auch unter Einbeziehung der Beobachtungsbögen und Rückmeldungen der Kindertagesstätten, frühzeitig Fördermaßnahmen einleiten zu können. Die Eingangsdiagnostik wird von den Förderlehrern bis zu den Herbstferien vorgenommen, wobei im sprachlichen Bereich eine Gruppendiagnostik vorgesehen ist. Im Laufe des ersten Schulhalbjahres führen die Klassenlehrer (basierend auf dem Förderplan) Elterngespräche durch, in denen sich die Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes sowie die ggf. zu ergreifenden Fördermaßnahmen informieren können. Die getroffenen Absprachen mit den Erziehungsberechtigten, den Fachlehrern sowie ggf. der Betreuung, der Hausaufgabenhilfe und/oder den Sportvereinen werden in den individuellen Förderplänen vermerkt. Die Förderkurse werden nach Bedarf aufgefüllt und die Aufteilung der Förderlehrerinnen auf die Flex-Gruppen festgelegt. Es sind jeweils vor Ferienbeginn Evaluationstermine vorgesehen, in denen die bisher ergriffenen Maßnahmen bzw. der Förderbedarf reflektiert und flexibel angepasst werden.

2.9 Teambildung

Die Arbeit in Jahrgangsteams bzw. innerhalb der Teams in Klassentandems ist an der EKS schon lange selbstverständliche Praxis. Die praktische Umsetzung des Konzepts benötigt die Ausweitung dieser Zusammenarbeit im Sinne einer verantwortungsvollen Kooperation der Klassen-, Fach- sowie der Förderlehrer. Das teamgebundene Unterrichten, Begleiten und Fördern gewährleistet eine kontinuierliche Evaluation und somit eine optimierte Gestaltung kind- und entwicklungsbedingter Lernbedingungen.

⁶ Siehe Anhang.

Teamarbeit heißt Gleichberechtigung der Partner. Jede Lehrkraft ist für alle Kinder verantwortlich und bringt ihre subjektiven Kenntnisse und Fähigkeiten ein. Durch die integrative, individuelle und gemeinsame Beschulung soll eine lernförderliche Umgebung speziell für schulpflichtige Kinder mit Entwicklungsverzögerungen geschaffen werden.

Während die Arbeit der regelmäßig stattfindenden AG „Flexible Schuleingangsphase“ der Ausarbeitung des Konzepts sowie der Weitergabe der Informationen an das gesamte Kollegium dient, zielt die wöchentliche Koordination auf die unterrichtliche Praxis. Die Fachgruppen erstellen folglich die Jahres- und ggf. Wochenpläne; die Stufenteams sind für die Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht zuständig. Aufgrund der Bildung räumlicher Tandems, in denen sich die Parallelklassen jeweils einen zwischenliegenden Gruppenraum teilen, finden zudem sehr enge Kooperationen zwischen zwei Klassenlehrern statt.

Um den Übergang in den Jahrgang 3 zu erleichtern und dem gesamten Kollegium die Unterrichtspraxis zu vermitteln, hospitieren die Kollegen der Klassen 3 und 4 in der Flexiblen Schuleingangsphase. Darüber hinaus kooperieren die Grundschullehrer bezüglich des Übergangs in Klasse 5 mit den Lehrkräften der IGS der EKS. U.a. begleiten Klassenlehrer der Grundschule ihre Schüler als Fachlehrer in die Jahrgangsstufe 5/6 der IGS.

2.10 Profilbildung

Wie bereits in den Kapiteln 2.5 und 2.6 aufgeführt, findet vor dem Einschulungsverfahren eine rege **Kooperation mit dem Elementarbereich** statt, um den Übergang zwischen den Kindertagesstätten und der Schule zu erleichtern. Zum einen treffen sich die Erzieher der Kindertagesstätten mit Vertretern der EKS und besprechen vor dem Einschulungsbeginn dessen organisatorischen Ablauf. Die Förderlehrer hospitieren in den Kindertagesstätten, um sich bezüglich der frühen Feststellung des Förderbedarfs erste Beobachtungen zu vermerken. Im Rahmen der **Schuleingangsdiagnostik** werden bezüglich der Schulfähigkeit des einzelnen Kindes Kompetenzen abgefragt, die die Bewältigung des Übergangs von den Kindertagesstätten in die Grundschule unterstützen.

Die Schulanfängergruppen aus den einzelnen Kindertagesstätten kommen zu **Kennenlernbesuchen** in die EKS. Ende des Schuljahres wird dann unter Mitarbeit

der Erzieher die Einteilung der Flex-Gruppen vorgenommen, wobei eine möglichst **ausbalancierte Heterogenität innerhalb der Lerngruppen** das Ziel ist. Die **Flex-Gruppen erhalten Bezeichnungen**, mit denen sich die Kinder identifizieren und ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln können: Entdecker, Erfinder, Detektive, Profis, Forscher, Spürnasen, Sucher, Abenteurer und Wissenschaftler.

Auf einem **Eltern-Infoabend** können sich die Eltern der Schulanfänger über die Merkmale der Flexiblen Schuleingangsphase informieren.

Durch das **veränderte Einschulungsverfahren** werden alle schulpflichtigen Kinder sowie auf Elternwunsch vorzeitig einzuschulende Kinder („Kann-Kinder“) aufgenommen. Vorklassenkinder werden integriert statt segregiert (s. Kapitel 2.3).

Da lediglich die Hälfte der Flex-Gruppen eingeschult wird, wird der **Ablauf der Einschulung** vollkommen neu gestaltet. Wie bisher werden die Schulanfänger und ihre Familien in der großen Turnhalle begrüßt, wo auch Aufführungen älterer Schüler stattfinden. Anders als zuvor werden die neuen Schüler von ihren jeweiligen **Paten** empfangen und in die Klassenräume geleitet. Dort haben die Kinder über die Dauer einer Zeitstunde die Möglichkeit, sich etwas näher kennen zu lernen.

Um einen **kontinuierlichen Kontakt zu den Eltern** zu bewahren, finden bereits in der ersten Schulwoche ein Elternabend, kurz darauf ein Kennenlernnachmittag sowie spätestens 3 - 4 Wochen nach der Einschulung die **Elterngespräche** statt (s. Kapitel 2.8). Das Angebot des **Tags der offenen Tür** ermöglicht es den Erziehungsberechtigten, innerhalb eines Vormittags den Unterricht innerhalb einer Flexiblen Schuleingangsphase zu erleben. Hierdurch soll eine Transparenz der didaktisch-methodischen Überlegungen nach außen transportiert werden. Die individuellen Elterngespräche geben darüber hinaus den Eltern **kontinuierliche Informationen zum individuellen Entwicklungsstand** ihres Kindes.

Eine wesentliche Änderung des Schulalltages stellt die veränderte **Zeitstruktur** dar.⁷ Geblieben sind der offizielle **Beginn des Unterrichts mit einer Freien Arbeitszeit**, der so genannte „Offene Anfang“ (OA), der Morgenkreis sowie ein gemeinsamer Abschluss. Anstelle des bisherigen 45-Minuten-Rhythmus, ist der Unterricht nun aber auf **drei (jeweils einstündige) Blöcke** verteilt. Wie bereits in Kapitel 2.6 erwähnt, ist ein **Teil des Förderunterrichts auf 8.00 Uhr vorverlegt**, da die Schüler erfahrungsgemäß morgens konzentrierter und aufnahmefähiger sind. Zusätzlich

⁷ Siehe Anhang.

liegt ein **weiteres Förderband von 12.15 Uhr bis 12.45 Uhr**. Durch die Umstellung der Zeitstruktur ermöglicht es, dass das Fach **Sport an zwei Blöcken zu je einer Zeitstunde** stattfinden kann, womit das Bewegungsangebot deutlich ausgeweitet wird. Religion bzw. Religionsersatz findet ebenfalls zweimal die Woche statt, allerdings in einem einstündigen sowie zusätzlich einem halbstündigen Band. Der muttersprachliche Unterricht (türkisch, arabisch) wird erlassgemäß zweimal wöchentlich als AG angeboten, davon einmal vormittags.

Zur **frühzeitigen, individuellen Förderung** der Schüler sind im Stundenplan feste **Doppelbesetzungen** verankert, in denen die Förderlehrer zum einen unterrichtsimmanent Schülerbeobachtungen durchführen und zum anderen außerhalb der Flex-Gruppen Fördermaßnahmen ergreifen. Die Klassenlehrer **dokumentieren den Entwicklungsstand** der einzelnen Schüler in Form von **Lernstandsanalysen**. Um darüber hinaus einen Überblick über die individuelle Leistungsentwicklung der Schüler zu erhalten, werden von den Schülern im Unterricht lernbegleitend **Lerntagebücher** geführt.

Im Rahmen des Pädagogischen Tages im Februar 2006 wurden erste curriculare Schritte eingeleitet, indem die Lerninhalte der Fächer Deutsch, Mathematik und Sachunterricht schriftlich fixiert wurden.⁸ Als praktikable didaktisch-methodische Konzepte, die der (durch die Einrichtung der Flexiblen Schuleingangsphase vergrößerten) **Heterogenität der Lernausgangslage** gerecht werden, bieten sich Unterrichtsformen an, die v.a. auf den Prinzipien des entdeckenden bzw. erwerbenden Lernens basieren. **Offene Unterrichtsmethoden** wie die **Freiarbeit** oder **Werkstattarbeit** ermöglichen am ehesten Lernen im individuellen Lerntempo, auf verschiedenen Lernniveaus sowie über verschiedene Wahrnehmungskanäle. Entscheidend ist dabei die **Balance zwischen notwendiger Steuerung und möglicher Offenheit des Unterrichts**. Die Steuerung wird durch eine vom Lehrer angeleitete, die Schüler aktivierende und Verständnis fördernde Unterrichtsform umgesetzt.

Um selbstständiges Lernen und die unabdingbare innere Differenzierung zu gewährleisten, muss mit Hilfe **geeigneter, qualitativ hochwertiger Materialien** beider Schuljahre eine **gut vorbereitete Lernumgebung** geschaffen werden.⁹ Der

⁸ Siehe Anhang.

⁹ Anm.: Hierzu wurden in der EKS die bestehenden Materialienkisten beider Jahrgänge sowie der ehemaligen Vorklasse zunächst dezentralisiert und anschließend neu verteilt. Lediglich die

erhöhter Materialaufwand, aber auch das erwünschte „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ nach Pestalozzi erfordern **entsprechende räumliche Gegebenheiten**.

Um Lerninhalte erfahrbar zu machen, müssen die Arbeitsmaterialien frei zugänglich und genügend Ausstellungsflächen für Schülerprodukte vorhanden sein. Es muss sowohl **Platz für Gruppen- als auch Einzelarbeit** eingerichtet werden.

Darüber hinaus benötigen offene Unterrichtsmethoden zum einen kreative Ecken, in denen die Schüler zum eigenaktiven Handeln herausgefordert werden und zum anderen Ruheecken. Dies alles kann an der EKS durch die **Gruppenräume, die sich jeweils zwei Flex-Gruppen teilen**, gewährleistet werden. Dort befindet sich jeweils eine Lesecke, die die Kinder zum Lesen anregen soll. Zudem stehen Computer mit ausgewählter Lernsoftware (z.B. „Blitzrechnen“ aus dem Programm mathe 2000 von Wittmann/Müller, „Lesen durch Schreiben“ nach Dr. Reichen, „Lernwerkstatt“) bereit, die einen frühen und sicheren Umgang mit dem Medium ermöglichen. Neben didaktischen Unterrichtsmaterialien wie Materialien zum Zählen, Bündeln und Sortieren, werden Angebote wie u.a. Flechten und Falten zur Förderung der Feinmotorik sowie vielfältige Lernspiele bereitgestellt. Erst durch die Nutzung der Gruppenräume können Freiarbeitsphasen, Werkstattunterricht, Abteilungsunterricht, Projekte oder aber paralleler Förderunterricht wirkungsvoll umgesetzt werden.

Da das Arbeiten in der Flexiblen Schuleingangsphase spezielle, veränderte Anforderungen an die Klassenlehrer stellt und um eine größtmögliche Kontinuität zu gewährleisten, verweilen die Klassenlehrer mindestens 5 Jahre in der Flexiblen Schuleingangsphase. Nach Ablauf der fünf Jahre ist ein Wechsel in die Jahrgänge 3 und 4 möglich, sodass damit auch Kollegen der höheren Jahrgänge die Chance erhalten, in die Flexible Schuleingangsphase einzusteigen (bzw. umgekehrt).

2.11 Kooperation mit anderen Grundschulen

Materialien zur sozialpädagogischen Förderung sowie der ambulanten Sprachtherapie bleiben in den bisherigen Räumen. Ausgehend von der Bestandsliste wurden nach Beschluss der AG „Flexible Schuleingangsphase“ Neubestellungen vorgenommen.

Die EKS hat ein großes Interesse, den Austausch mit Regel- und Modellschulen der Region fortzusetzen. Die EKS ist bereit und interessiert, die im Vorfeld der Konzeptentwicklung und die in der intensiven Vorbereitungs- und Einstiegsphase gesammelten Erfahrungen weiterzugeben.

3 Realisierungsstand

Nach der Beschlussfassung der Gremien und der Antragstellung beim Staatlichen Schulamt fand am 27.06.2006 die Einteilung der Flex-Gruppen statt. Seit Beginn des Schuljahres 2006/2007 gibt es an der EKS 9 Flex-Gruppen, wobei sich eine der Lerngruppen zunächst lediglich aus Schulanfängern zusammensetzt, da im nächsten Schuljahr eine erhöhte Anmeldezahl zu erwarten ist. Die Flex-Gruppengröße beträgt zwischen 23 bis 25 Schüler. Zwei Klassen der zweiten Jahrgangsstufe laufen zum Ende des Schuljahres 2006/2007 aus (bzw. gehen „klassisch“ in das 3. Schuljahr über).

Ab dem Schuljahr 2007/2008 wird es an der Grundschule der EKS nur noch Gruppen der Flexiblen Schuleingangsphase (je nach Anmeldezahlen 10 bis 11) geben sowie fünf- bis sechszügige Jahrgangstufen der Klassen 3 und 4.

4 Beschlussfassung der Gremien

Der Beschluss zur Einführung der Flexiblen Schuleingangsphase wurde von der Grundschulkonferenz am 15.03.2006 ohne Gegenstimmen bei vier Enthaltungen mit 33 Ja-Stimmen gefasst. Die Schulkonferenz stimmte am 22.03.2006 ohne Gegenstimmen bei 1 Enthaltung mit 7 Ja-Stimmen zu. Die Beschlüsse wurden am 06.04.2006 vom Schulelternbeirat ohne Gegenstimmen bei 2 Enthaltungen mit 18 Ja-Stimmen bestätigt.

Die vorliegende Konzeptfassung wurde von der AG „Flexible Schuleingangsphase“ in der Zusammenfassung der Konzepterarbeitung im Zeitraum vom Januar 2005 bis Juli 2006 zusammengefasst und von der Grundschulkonferenz am 20.09.2006 gebilligt und wird der Gesamtkonferenz am 11.10.2006 sowie dem Schulelternbeirat am 10.10.2006 zur abschließenden Beschlussfassung vorgelegt.

Darmstadt, den 25.09.2006

Dr. Hüttenberger

Schulleiter

Anhang

Veränderte Zeitstruktur

Jahrgangstufe 1 und 2		
Zeit	Phase	Minuten
7.45 bis 8.00 Uhr	<i>Offener Anfang (OA)</i>	<i>15 Minuten / Aufsicht</i>
8.00 bis 8.30 Uhr	Arbeitszeit/ Förderzeit	30 Minuten
1. Block 8.30 bis 9.30 Uhr	Arbeitszeit	60 Minuten
<i>1. Pause 9.30 bis 9.40 Uhr 9.40 bis 10.00 Uhr</i>	<i>Frühstück Bewegungspause</i>	<i>30 Minuten / Aufsicht</i>
2. Block 10.00 bis 11.00 Uhr	Arbeitszeit	60 Minuten
<i>2. Pause 11.00 bis 11.15 Uhr</i>	<i>Bewegungspause</i>	<i>15 Minuten/ Bewegungspause</i>
3. Block 11.15 bis 12.00/12.15 Uhr	Arbeitszeit	45/60 Minuten
12.00/12.15 bis 12.45 Uhr	Förderstunde (Fö)	30 Minuten

Jahrgangstufe 3 und 4		
Zeit	Phase	Minuten
7.45 bis 8.00 Uhr	<i>Offener Anfang (OA)</i>	<i>15 Minuten / Aufsicht</i>
1. Block 8.00 bis 9.30 Uhr	Arbeitszeit	90 Minuten
<i>1. Pause 9.30 bis 9.40 Uhr 9.40 bis 10.00 Uhr</i>	<i>Frühstück Bewegungspause</i>	<i>30 Minuten / Aufsicht</i>
2. Block 10.00 bis 11.00 Uhr	Arbeitszeit	60 Minuten
<i>2. Pause 11.00 bis 11.15</i>	<i>Bewegungspause</i>	<i>15 Minuten / Aufsicht</i>
3. Block 11.15 bis 12.45 Uhr	Arbeitszeit	45 / 60 / 90 Minuten
12.15/12.30/12.45	Förderstunde (Fö)	30- 60 Minuten

bis 13.15 Uhr		
------------------	--	--

Wochenunterrichtszeit in Minuten:

Jahrgang 1/2 : 975 – 1035 Minuten (21,66 – 23 Stunden) ohne OA + Fö
nach 12.00 Uhr

Jahrgang 3 u. 4: 1200 Minuten (26,66 Stunden) ohne OA + Fö nach 12.45
Uhr

Stundenplan Flex-Gruppen:

Stunde	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Ankommzeit	7.45 - 8.00 Uhr	OA	OA	OA	OA	OA
Freie Arbeitszeit Förderzeit	8.00 - 8.30 Uhr					
1. Block	8.30 - 9.30 Uhr					
Frühstück	9.30 - 9.40 Uhr	A n	A n	A n	A n	A n
Spielpause	9.40 - 10.00 Uhr	T	T	T	T	T
2. Block	10.00 - 11.00 Uhr			Religion		
Spielpause	11.00 - 11.15 Uhr	T	T	T	T	T
3. Block	11.15 - 12.15 Uhr					
Förderzeit	12.15 - 12.45 Uhr	Religion 12.00 - 12.30 Uhr				

Erste curriculare Überlegungen
Fachbereich Sachunterricht

Klasse 1	Gemeinsame Lerninhalte	Klasse 2
Rituale/Regeln, Symbole, Erarbeiten von Arbeitsabläufen	Zusammenleben und gemeinsames Lernen in der Schule	Patenschaften/Experten
Tagesablauf, Wochentage	Zeit	Jahreszeiten, Monate, Uhrzeit
Zootiere/Haustiere benennen, zuordnen Tiere beobachten und pflegen	Tiere im Zoo/Haustiere Tiere im Klassenzimmer (Bsp.: Schnecke)	Informationen sammeln/dokumentieren, Lebensraum erkunden
Gesundes Frühstück	Gesundheitserziehung: Ernährung und Körperpflege	Zähne
Was der Körper kann, Körperteile	Körper/Mensch	Sinnesorgane
Bauen	Natur/Technik	Fischer-Technik, Experimentieren
Wasser als Lebensgrundlage	Wasser	Bäche/Seen erkunden, Lebensraum Wasser
Sicherer Schulweg	Verkehrserziehung	Fußgänger-Verkehrszeichen
Säen	Pflanzen	Frühblüher

Erste curriculare Überlegungen
Fachbereich Deutsch

Klasse 1	Gemeinsame Lerninhalte	Klasse 2
Laut-Buchstaben-Zuordnung (Umgang mit der Anlauttabelle)	Integrierte Übungen zur phonologischen Bewusstheit Arbeit an Buchstaben	ABC, Arbeit mit dem Wörterbuch
Lesen durch Schreiben nach Dr. Reichen	Freies und angeleitetes Schreiben Kreatives Schreiben Kommunikatives Schreiben	Schreiben von Geschichten
		Rechtschreibung, Arbeit mit dem Wörterbuch
Druckschrift	Schreibtechnik	Vereinfachte Ausgangsschrift (VA)
Bereitstellung differenzierter Leseblätter (unter Berücksichtigung des Kieler Leseaufbaus)	Lesen	Leseübungen zum sinnentnehmenden Lesen
	Erzählen	

Erste curriculare Überlegungen
Fachbereich Mathematik

Klasse 1	Gemeinsame Lerninhalte	Klasse 2
Pränumerischer Bereich		Wdh. der Lerninhalte
Zifferschreiben		Wdh. der Lerninhalte
Zahlenraum bis 20 (Umgang mit 20er Feld, Zahlenstrahl bis 20)	Zählen, bündeln, strukturieren Zahlenrelationen (größer/kleiner, Vorgänger/Nachfolger) Zahlzerlegung Ergänzen	Zahlenraum bis 100 (Umgang mit 100er Feld, Zahlenstrahl bis 100)
Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 20	Addition und Subtraktion	Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 100
	Ordnungsformen, Muster, Zahlenreihen	
		Einführung des kleinen Einmaleins
		Einführung der Division

Sachrechnen

Geld

Längen

Uhr, Zeit und Kalender

Geometrie

Bauen mit Würfeln

Formen: Falten, Muster, Symmetrie

Körper: Würfel, Quader, Kugel